

Zeitschrift: Topiaria helvetica : Jahrbuch
Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur
Band: - (2017)

Buchbesprechung: Bücher

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücher

JOHANNES STOFFLER

Fliessendes Grün. Leitfaden zur Pflege und Wiederbepflanzung städtischer Freiflächen der Nachkriegsmoderne.

Mit Fotografien von Gabrielle Dannenberger Stoffler und unter Mitwirkung von Mirjam Bucher Bauer.
vdf Hochschulverlag an der ETH Zürich, Zürich 2016.
120 Seiten, zahlreiche historische Abbildungen,
Fotos und Pläne, CHF 38.–, € 36.–, auch als eBook erhältlich.

Im Kontext der gegliederten und aufgelockerten Stadt der Moderne gestalteten Landschaftsarchitekten in den 1940er- bis 1970er-Jahren öffentliche Freiräume von Siedlungen, Schulanlagen, Friedhöfe und Freibäder, die durch ihre Weitläufigkeit und ihr «fliessendes Grün» geprägt sind. Mangelnde Pflege, Unkenntnis und Vandalismus setzten diesen Anlagen in der Vergangenheit häufig zu. Ihre intendierte Gestaltungsabsicht ist vielfach unkenntlich geworden und selbst für den Fachmann nicht auf den ersten Blick erschliessbar. Gross ist die Gefahr, dass diese Freiräume, deren kultureller Wert und ästhetische Qualitäten meist noch nicht erkannt sind, der Innenverdichtung der Städte zum Opfer fallen. Die Pflanzen als zentrale Gestaltungselemente des Entwurfs sind besonders stark Dynamik und Veränderung ausgesetzt. Um so erfreulicher ist es, dass der Landschaftsarchitekt Johannes Stoffler einen Leitfaden zur Pflege und Wiederbepflanzung städtischer Freiräume der Nachkriegsmoderne vorgelegt hat. Die Publikation basiert auf den Ergebnissen eines mehrjährigen Forschungsprojekts des Autors gemeinsam mit dem Fachbereich Geschichte und Theorie der Landschaftsarchitektur der Hochschule für Technik Rapperswil und der Fachstelle für Gartendenkmalpflege der Stadt Zürich.

Im Mittelpunkt des Buches stehen acht städtische Freiräume aus den Jahren 1945 bis 1975 in Zürich und Umgebung, die nicht nur in der Schweiz, sondern teilweise darüber hinaus vorbildhaft wirkten, wie das Freibad Letzigraben, die Siedlung Heiligenfeld III oder das Schulhaus Looren. Für jede Anlage werden die wichtigsten Eckdaten in einem Kurzporträt festgehalten, der Charakter der Bepflanzung sowie das prägende Sortiment beschrieben. Bis in die 1970er-Jahre folgten die Landschaftsarchitekten in der Schweiz den gestalterischen

Prinzipien eines abstrakten Naturalismus, dessen Ursprünge in der «Wildnisgartenkunst» der Moderne zu suchen sind. In der Wildnis vorhandene Vegetationsaspekte wurden ihrem Charakter nach gärtnerisch interpretiert, wobei einheimische wie exotische Pflanzen als auch Züchtungen zum Einsatz kamen. Veranschaulicht werden die Ziele der damaligen Gestalter anhand von bauzeitlichen Fotografien, Handskizzen, Modellfotos und Plänen. Die sorgsam aufbereiteten historischen Pflanzenlisten zeigen die Vielfalt der damals verwendeten Gehölze, Stauden, Gräser, Kletterpflanzen und Sommerblumen auf. Sie dienen den Verantwortlichen als wertvolle Grundlage für die Wiederbepflanzung und jenen als Orientierungshilfe, deren Anlagen nicht so gut dokumentiert sind, wie die hier besprochenen.

Das Buch schliesst mit praktischen Hinweisen zur Wiederbepflanzung und Pflege von Freiräumen der Nachkriegsmoderne. Dabei geht der Autor auch auf aktuelle Problematiken wie das Verbot von sogenannten invasiven Pflanzen und feuerbrandgefährdeten Arten ein. Für wichtige Charakterpflanzen der Zeit schlägt er mögliche Alternativen vor.

Die fachlich fundierte Publikation überzeugt nicht nur durch ihre prägnanten Texte, sondern auch durch ihre anspruchsvolle Grafik. Der in Leinen gebundene Umschlag mit einer Abbildung der Fotografen Leni Willimann-Thöni und Bernhard Moosbrugger und deren Fortsetzung als Bildstrecke im Buch verweisen auf die Sinnlichkeit des Gestaltungselements Pflanze. Grossformatige historische Fotografien zeigen charakteristische Bepflanzungsaspekte aus der Zeit der Nachkriegsmoderne. Eine aktuelle Bildstrecke von Gabrielle Dannenberger Stoffler führt dem Leser die gestalterischen Qualitäten der besprochenen Anlagen vor Augen.

Lange fristeten die Freiräume der 1940er- bis 1970er-Jahre ein Schattendasein in der öffentlichen Wahrnehmung. Erst seit jüngerer Zeit wird ihr Wert zunehmend erkannt. Johannes Stofflers Buch bietet Eigentümern, Behörden, Landschaftsarchitekten und Pflegeverantwortlichen einen praktischen Leitfaden zum Umgang mit dem «fliessenden Grün» und regt zur weiteren Auseinandersetzung mit diesem Thema an.

Dunja Richter

MARION POSCHMANN

Geliehene Landschaften – Lehrgedichte und Elegien.

Suhrkamp Verlag, Berlin 2016.

118 Seiten, CHF 28.50, € 19,95.

Die mehrfach ausgezeichnete deutsche Lyrikerin Marion Poschmann legt mit ihrem neu erschienenen Gedichtband ein faszinierendes und beglückendes Werk vor. Stimmig zieht den Leser bereits der türkisblaue Umschlag mit Roy Lichtensteins *Landschaft mit Philosoph* an, dieser fast unscheinbar als roter Eyecatcher in der unteren rechten Ecke sitzend, versunken in die übermächtige ostasiatisch anmutende Gebirgslandschaft. Und in der Tat, der Titel von Poschmanns Buchs greift auf ein Stilelement der chinesischen Gartenkunst zurück, welches der Gartenarchitekt Ji Cheng (1582– um 1642) im 10. Kapitel seines Gartentraktats *Yuan Ye* von 1631 (ins Englische übersetzbar etwa mit *The Garden Treatise* oder *The Craft of Gardens*) beschreibt: *Jie jing*, ein philosophisches Zwiegespräch zwischen Landschaft und Gartengestalter, ein Nehmen und Geben, ein steter Austausch zwischen Suchendem und Gesuchtem. In den akkurat kurz gehaltenen Anmerkungen am Schluss erläutert die Autorin die Überschriften ihrer neun Gedichtblöcke – der letzte Begriff lieh dem Buch seinen Titel. So lauten die neunmal neun Gedichte oder Elegien umfassenden Blöcke zuerst einmal rätselhaft-zauberhaft: Bernsteinpark Kaliningrad; Kindergarten Lichtenberg, ein Lehrgedicht; Coney Island Lunapark; Künstliche Landschaften; Kyoto: Regional Evacuation Site; Matsushima, Park des verlorenen Mondscheins; Literatengarten bei Shanghai; Helsinki, Sibeliuspark. Elegie; Geliehene Landschaften. Der Leser kennt den einen oder andern Garten, Begriff, und liest sich in die dichte, geheimnisvolle und nicht immer leicht zu enträtselnde Sprache der Wortakrobatin ein, voller Duft und Farbe und Musikalität, so wie einen ein Gartenbesuch eben empfängt und umgibt. Die Lokalität inspiriert Poschmann, lässt Vergangenes aufleben und aufleuchten, spinnt aber den Faden zugleich weiter: «Du bist am Ziel, stehst inmitten der Dinge, / die Raum einnehmen, / um deine Uferlosigkeit einzudämmen.» Man kann sich nicht sattlesen, kreuz und quer, und versucht, eine Blickachse in die Dichte zu legen, um im Gewirr der Worte, der Namen, der Anspielungen den Weg nicht zu verlieren, ein Weg so

bereichernd und für Überraschungen sorgend, dass einem ab und an schier der Atem zu stocken droht. Man wähnt sich auf einer Wanderung, einem Spaziergang durch einen mit allerlei Staffagen und Reminiszenzen gestalteten Landschaftsgarten, Park, durch eine landschaftliche Szenerie, soziale Institution, und die Spazierenden stossen auf sperrige, den realen wie auch geistigen Horizont erweiternde Repoussoirs, die es zu überwinden, zu verstehen oder auch nur geniessend wahrzunehmen gilt. Ein ungewöhnliches Gartenbuch, das aber seiner Intention mehr als gerecht wird und anhaltende Vertiefung, nachhaltiges Verständnis verspricht.

Thomas Freivogel

ANETTE FREYTAG

Dieter Kienast. Stadt und Landschaft lesbar machen.

gta Verlag, Zürich 2016.

432 Seiten, 257 Abbildungen, darunter zeitgenössische Aufnahmen von Georg Aerni, CHF 98.–, € 94.–.

Dass Dieter Kienast (1945–1998) längst als Schlüsselfigur der europäischen Landschaftsarchitektur anerkannt ist, macht Forschungen zu seinem Werk nicht gerade einfach. Anette Freytags umfangreiches Buch nimmt diese Hürde jedoch mit Bravour und bietet eine neue Sicht auf «grüne» und «graue» Natur sowie auf den «Garten als letzten Luxus unserer Tage», wie Dieter Kienast dies treffend selbst formulierte. Hintergrund und Anlass dieser Publikation ist Anette Freytags 2011 abgeschlossene Dissertation an der Professur von Christophe Girot an der ETH Zürich. In diesem Forschungskontext wurde nicht nur eine fundierte Werkübersicht und Nachlassbewertung erstellt, sondern auch eine kritische Auseinandersetzung mit Kienasts Werk vor zeitgenössischem Hintergrund geleistet, die – weil sie explizit entlang von landschaftsarchitektonischen Sachfragen geführt wird – für die Disziplin äusserst aufschlussreich ist.

Das sorgfältig gestaltete Buch ist mit einer haptisch-optisch raffinierten Umschlaggestaltung und reichem Bildmaterial nicht nur ein kompakter Informationsträger, sondern auch ein sehr schönes Objekt. Zwar entsteht zuerst der Anschein, das Buch sei vom Protagonisten selbst verfasst worden. Doch

spätestens das Inhaltsverzeichnis stellt klar, dass es doch um die Figur Dieter Kienast geht, die hier für einen epochalen Wandel steht, und die von Anette Freytag hervorragend aufgearbeitet wird. In drei thematischen Kapiteln legt die Autorin dar, wie sich Dieter Kienast im Rahmen der sich auflösenden Gegensätze von Stadt und Land, der immer komplexer werdenden Aufgabenbereiche der Profession und den zusehends an Wichtigkeit gewinnenden Stadtnaturen in seinen Fragestellungen und Arbeitsweisen entwickelt und verändert hat. Ausgangspunkt der Analyse ist Kienasts Ausbildung in Kassel, die im Zeichen der Ökologisierung der Landschaftsgestaltung schulbildend war. Hier wurzeln auch Kienasts ausgeprägte pflanzensoziologische Kenntnisse – er verfasste eine Dissertation auf diesem Gebiet –, die er immer wieder auf neue Weise in die Konzeption und Gestaltung von Garten- und Parkanlagen einbrachte. Im Rahmen mehrerer Bürogemeinschaften schuf Kienast seit den späten 1970er-Jahren ein umfangreiches Werk, das von exklusiven Privatgärten, über öffentliche Parks und Wohnsiedlungen reicht. Dieter Kienasts Werk spiegelt nicht nur Veränderungen im Naturverständnis, das sich zwischen 1970 und 1990 unter dem Eindruck der wachsenden Umweltprobleme gesamtgesellschaftlich wandelte, sondern auch in den Darstellungsmedien und in den Aufgaben der Landschaftsarchitektur, die von der architektonischen Postmoderne nicht unberührt blieben. Auch in seinen Texten werden diese markanten Umbrüche nicht nur deutlich sichtbar, sondern auch formuliert, suchte er doch explizit nach einer Synthese zwischen Gestaltung und Ökologie, zwischen moderner Urbanität und romantischem Naturbild.

In diesem Buch wird nicht nur ein wichtiges und komplexes Lebenswerk, sondern auch eine Epoche der Landschaftsarchitektur, in der sich die ästhetische Erfahrung von Stadt und Natur grundlegend wandelt und in der der Alltag immer komplexere Bewältigungsstrategien einfordert, verständlich gemacht. Anette Freytags differenzierte Auseinandersetzung mit der Person und dem Werk Dieter Kienasts leistet einen wichtigen Beitrag zur Theorie und Geschichte der Landschaftsarchitektur. Sie zeigt exemplarisch auf, wie Monografisches, Thematisches und Zeitfragen klug zusammengeführt werden können.

Annemarie Bucher

JON MATHIEU, NORMAN BACKHAUS, KATJA HÜRLIMANN, MATTHIAS BÜRGI (HG.):

Geschichte der Landschaft in der Schweiz. Von der Eiszeit bis zur Gegenwart.

Orell Füssli Verlag, Zürich 2016.

382 Seiten, mit farbigen und schwarz-weißen Abbildungen, gebunden, CHF 49.90, € 58,–.

In den letzten Jahren wurden vermehrt Publikationen zur Geschichte der Landschaft publiziert. Die erste umfassende Geschichte der Landschaft in der Schweiz ist dieses Frühjahr erschienen. Anlass ist der beschleunigte Landschaftswandel, dessen anthropogene Ursachen gerne verdrängt werden: Landschaft verändert sich durch die Macht der Natur und immer mehr durch die Einwirkungen der Menschen. Wir befinden uns in einer Epoche, die als Anthropozän beschrieben wird, in der die Menschen stärker als Naturprozesse auf die Gestalt der Erde und ihrer Landschaften Einfluss nehmen.

Das Herausgeber- und Autorenteam, Jon Mathieu, Norman Backhaus, Katja Hürlimann und Matthias Bürgi, hat sich an eine längst fällige historische Übersicht über die Entwicklung der Schweizer Landschaft von der Eiszeit bis zur Gegenwart herangewagt und zusammen mit weiteren Autoren einen vielfältigen und informationsreichen Band verfasst. Landschaft als historischen Prozess zu verstehen bildet die Grundlage für die vier Teile und deren thematische Kapitel. Der erste Teil behandelt die «Epoche der Waldlandschaft», der Rückzug der Gletscher am Ende der letzten Eiszeit, die Ausdehnung der Wälder und die frühe Besiedlung. In dieser Zeit öffnet sich die Landschaft und eine erste Gliederung durch Ackerbau, Siedlung und Verkehr wird ablesbar. Der zweite Teil umfasst die Landschaftsveränderungen des Mittelalters und der Neuzeit, mit einer intensivierten Landwirtschaft, grossen Rodungen durch die Binnenkolonisation und die ästhetische wahrgenommene Landschaft in der Aufklärung. Der dritte Teil widmet sich der Moderne, der Expansion der Städte und den immer dichter werdenden Verkehrsnetzen, die die Landschaft strukturieren, die Korrekturen und Meliorationen und die ersten Schutzbewegungen durch Natur- und Heimatschutz. Auch die Gartenkunst, mit dem Stilwandel vom Barockgarten

zum englischen Landschaftsgarten ist Teil dieses modernen Landschaftsverhältnisses. Der vierte und letzte Teil schliesslich befasst sich mit Landschaft zwischen Agglomeration und Wildnis und gegenwärtigen Problemen und der Forschung. Abgeschlossen wird die informative und spannend geschriebene Reise durch 20'000 Jahre mit einem Fazit von Matthias Bürgi, der dazu auffordert, Landschaft als gesellschaftliche Zentralressource anzuerkennen.

Dem Autorenteam ist mit diesem Buch ein Standardwerk gelungen, das für Fachleute unentbehrlich und für interessierte Laien bestens verständlich ist. Um die Landschaft als Ganzes und gleichzeitig in ihren Eigenheiten zu verstehen, braucht es eine differenzierte Landschaftsgeschichte, die aufzeigt, dass Naturprozesse und Eingriffe der Menschen seit jeher zusammenwirken. Das historische Hintergrundwissen soll als Anregung für eine sinnvolle Raumplanung und einen sorgsam Umgang mit der Landschaft dienen.

Annemarie Bucher

JOCHEN WIEDE

Abendländische Gartenkultur. Die Sehnsucht nach Landschaft seit der Antike.

Marix-Verlag, Wiesbaden 2016.

256 Seiten, mit farbigen Abbildungen, gebunden,
CHF 32.50, € 24,-.

Die Entwicklung der Gartenkultur ist so reich, dass sie immer wieder aus anderen Aspekten und Fragestellungen zur Auseinandersetzung anregt und damit auch neue Erkenntnisse über Gestaltung und Naturverhältnisse hervorbringt. Der Landschaftsarchitekt Jochen Wiede widmet sich in seinem neuesten Buch der Geschichte der europäischen Gartenkultur vor dem Hintergrund der Landschaft, die seit der Antike als «äussere» Natur auf die innere, gestaltete Gartennatur Einfluss nimmt. Anhand von exemplarischen Gärten in Italien, Frankreich, England, Deutschland, Österreich, der Schweiz und Nordamerika legt der Autor dar, wie sich die Vorstellung von Natur und das Formverständnis im Garten wandeln. Er führt mit prominenten Beispielen und entlang von wichtigen Gartentheorien und Pionieren der Gartengestal-

tung in sechs Kapiteln durch die Zeit bis in die Postmoderne. Das erste Kapitel handelt von der «Illusion Natur», die in den Gärten seit der Antike die Gestaltung beflügelte. Die folgenden Kapitel «Metamorphosen der Form», «Vision Landschaft» und «Pioniere des Landschaftsgartens» folgen der Formentwicklung, die die grossen Stile begleitet. Die beiden letzten Kapitel schliesslich führen in die Moderne und darüber hinaus. Stadtgrün, öffentliche Parks und Künstlergärten stehen für einen modernen Umgang mit der Natur. Die wichtigsten Projekte sind mit Bildern unterstützt. Und immer wieder fliesst die Reflexion über die nicht domestizierte Natur, also das Aussen des Gartens, ein. Diese sehr kompakte Gartengeschichte zeigt auf, dass die gebaute Umwelt stets durch «Natur» ergänzt wurde, dass daraus Ideen und Konzepte des Gartens resultieren. Je bewusster diese Zusammenhänge sind, desto besser lässt sich auch für die Gegenwart und Zukunft bauen. Für alle Leserinnen und Leser, die ein historisches, theoretisches und auch praktisches Interesse an Gartenkultur und -kunst haben, ist dieses Sachbuch ein hilfreicher Einstieg.

Annemarie Bucher

KÖBI GANTENBEIN UND RAIMUND RODEWALD (HG.)

Arkadien. Landschaften poetisch gestalten.

Mit Fotografien von Alexandre Jaquemet.

Edition Hochparterre, Zürich 2016.

304 Seiten, Format 13 x 21 cm, CHF 36,-, € 33,-.

Als zu Beginn des 16. Jahrhunderts das Gedicht *Arcadia* erschien, avancierte es bald zum Bestseller. Die bukolische Dichtung des Renaissancelyrikers Jacopo Sannazaro erschien in über 66 Ausgaben und galt über Jahrzehnte als die Beschreibung schlechthin des poetischen Traumlands, das auf den römischen Dichter Vergil zurückgeht.

Welches Bild haben wir heute von Arkadien? Welche Rolle spielt die ästhetische Utopie in unserer hochfunktionalen Zeit? Diesen Fragen gehen Köbi Gantenbein und Raimund Rodewald in ihrem im vergangenen Sommer erschienen Buchlein *Arkadien* nach. Der Chefredaktor der Zeitschrift Hochparterre und der Geschäftsleiter der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz wählten 20 Personen aus, die in ihren Augen

etwas zum Thema zu sagen haben. Sie forderten einen Komponisten, eine Duftentwicklerin und eine Poetin genauso wie einen Landwirt, einen Städtebauer und eine Politikerin dazu auf, ihr persönliches Arkadien zu skizzieren. In den daraus entstandenen Essays und Interviews geht es um Landschaften und ihre Wahrnehmung – hören, sehen, riechen, schmecken und erfühlen – sowie ihren Gebrauch in Politik, Planung Tourismus, Land- und Bauwirtschaft. Vor den Augen der Leserin entstehen 20 unterschiedliche Arkadien, die über die vielfältigen Beziehungen des Menschen zur Landschaft Auskunft geben. Arkadien ist demzufolge kein fernes Hirtenland, sondern überall und lässt sich nicht zuletzt in unserer alltäglichen Landschaft aufspüren. Mit sieben Aufforderungen schliessen die beiden Herausgeber den lesenswerten Band ab. Ihre «Bilder für ein zeitgenössisches Arkadien» rufen dazu auf, unseren Blick auf die Landschaft zu ändern: Nicht mehr funktional-ökonomische, sondern poetische Aspekte sollen künftig unsere Auseinandersetzung damit bestimmen. Nur so können laut den Herausgebern neue Arten von Arkadien entstehen. Aufnahmen des Fotografen Alexandre Jaquemet ziehen sich durch das Buch. Mal poetisch, mal melancholisch anmutend sind sie eine weitere Interpretation des utopischen Traumlands.

Claudia Moll

CLEMENS ALEXANDER WIMMER

Der Gartenkünstler Peter Joseph Lenné. Eine Karriere am preußischen Hof.

Lambert Schneider Verlag, Darmstadt 2016.

224 Seiten, mit 24 Farb- und 25 s/w-Abbildungen,
CHF 39.90, € 29,95.

Peter Joseph Lenné (1789–1866) gilt als der bedeutendste Gartenkünstler im deutschsprachigen Raum zwischen den 1820er- und 1860er-Jahren. Berühmt machten ihn vor allem die preussischen Hofgärten in Berlin und Potsdam, die er als weitläufige Landschaftsparks gestaltete. Zusätzlich sind auch die städteplanerischen Beiträge (für Berlin, Koblenz oder Wien) zu nennen. Erstaunlicherweise hält sich jedoch die Anzahl seriöser Biografien über Peter Joseph Lenné in engen

Grenzen. Anfang 2016 erschien nun anlässlich des 150. Todestages Lennés eine Biografie, deren Text sich von den bisherigen, teils wiederholenden und teils unkritischen Lobpreisungen abhebt, welche den Kult um das «Genie Lenné» perpetuier(t)en. Die bisherige Geschichtsschreibung über Lenné bezieht sich nämlich oft auf Lennés eigene biografische Texte. So nimmt es nicht wunder, wenn die Historiografie betreffend Lenné von zahlreichen Mythen (z. B. der hohen Schulbildung Lennés) durchzogen ist.

Der Autor der vorliegenden Biografie ist kein Unbekannter: Clemens Alexander Wimmer ist einer der versiertesten Gartenhistoriker im deutschsprachigen Raum. Er stellt gleich zu Beginn wichtige Fragen, die noch immer nicht beantwortet sind und aufgrund der fehlenden Quellen teils nie beantwortet werden können: Welche der zahllosen ihm zugeschriebenen Gärten hat Lenné tatsächlich entworfen? Stammen die meisten Entwürfe von seinen Mitarbeitern? Doch diesen Fragen widmet sich der Autor nicht. Ihm geht es um das Leben Lennés an sich: um dessen Kindheit und Schul- und Ausbildungszeit, sein Familiennetzwerk, die Karriere am preussischen Hof und seinen Charakter. Dabei beruft er sich oft auf die Briefe des Vaters, während Lennés eigene Briefe nicht mehr vorhanden sind. Lennés gartenkünstlerisches Schaffen wird im Buch hingegen nur in wenigen ausgewählten Beispielen behandelt. Deutlich tritt durch die vorhandenen Quellen die Förderung bzw. Protektion Lennés durch seinen Vater und ein hohes Mass an Selbstgefälligkeit, Anmassung und Ehrgeiz zutage. Neben fehlenden Akten und Plänen wird die Forschung zu Lennés Gestaltungsentwürfen dadurch erschwert, dass er die Mitwirkung anderer an seinen Planungen in zahlreichen Fällen verschwieg. Auch dadurch wird deutlich, dass Lenné das ganze Berufsleben nach Anerkennung strebte.

Die Stärke der Biografie liegt darin, dass Wimmer viele tradierte Behauptungen über Lenné anhand noch vorhandener Quellen überprüft und gegebenenfalls korrigiert. Es ist ein flüssig geschriebenes Werk, stellenweise spannend wie ein Krimi. Der Autor geht kritisch und mit der nötigen Distanziertheit vor und beschönigt nichts. Fazit: Diese Biografie ist ein Muss für alle, die sich mit Gartenkunst beschäftigen.

Christian Hlavac

GRÜN STADT ZÜRICH (HG.)

Platzspitz. Insel im Strom der Zeit.

NZZ Libro, Zürich 2016.

128 Seiten, Format 16 × 24 cm, CHF 28.–, € 28.–.

Vergangenen Sommer eröffnete das Schweizerische Landesmuseum in Zürich seinen Erweiterungsbau. Massig schliesst er an der Rückseite des schlossartig anmutenden Altbaus an, der seit 1898 den Ort prägt. Dahinter liegt der Platzspitz – eine der ältesten Parkanlagen Zürichs.

Judith Rohrer nahm die architektonische Erneuerung zum Anlass, der Grünfläche ein Buch zu widmen. Diese ist nicht nur aufgrund ihres Alters bedeutsam. Über die Jahrhunderte hinweg blieb das im Zusammenfluss zwischen Limmat und Sihl gelegene Landstück bestens dokumentiert, so dass sich an seiner Entwicklung Stadtgeschichte ablesen lässt. Anschaulich führt die Zürcher Gartendenkmalpflegerin ihre Leser durch die bewegte Geschichte der Grünfläche: Im Mittelalter noch weit ausserhalb der Stadttore gelegen als Allmend genutzt, war diese später Exerzier- und Schützenplatz und schon bald beliebter Ausflugsort der Zürcher Stadtbevölkerung. Mit dem Bau des ersten Bahnhofs 1847 kehrten auf dem auf dessen Rückseite gelegenen «Spitz» ruhigere Zeiten ein, bis er als Austragungsort der ersten Schweizerischen Landesausstellung 1883 ins Zentrum der Aufmerksamkeit rückte. Anstelle der temporären Hauptausstellungshalle gegenüber des Bahnhofs kam 1889 das Landesmuseum zu stehen, das sich mit einem Ehrenhof und einem grosszügigen Wasserbecken zum Park hin öffnete. Ambitionierte Planungen des 20. Jahrhunderts wie der Bau eines Vergnügungsparks blieben papierne Visionen, dafür erlangte die Parkanlage zuerst als Treffpunkt für Randgruppen, später als «Needle-Park» weltweit eine traurige Berühmtheit. Die Auflösung der Drogenszene 1993 bedeutete für die Grünfläche ihre sorgfältige Restauration und eine teilweise Neugestaltung. Heute ist sie eine ruhige Oase inmitten der sich stetig verdichtenden Stadt und zählt wie einst zu ihren beliebtesten Parkanlagen.

Ein feuilletonistisches Essay des Historikers Andi Kälin zur Bedeutung des Orts sowie eine städtebauliche Würdigung des Erweiterungsbaus vom Architekturkritiker Daniel Kurz rahmen die Parkgeschichte ein. Neben einer Vielzahl histo-

rischer Aufnahmen und Plandokumente bebildern grossformatige Fotografien Giorgio von Arbs den Band.

Texte und Abbildungen laden zu einem kurzweiligen Gang durch die belebte Geschichte des Parks, erschliessen Zusammenhänge und liefern neue Erkenntnisse. Der schön gemachte und gut geschriebene Parkführer ist eine Freude. Einzig ein Verzeichnis des den Texten zugrunde liegenden Quellenmaterial vermisst die an weiterführenden Studien interessierte Leserin.

Claudia Moll

CLEMENS ALEXANDER WIMMER

Lustwald, Beet und Rosenhügel. Geschichte der Pflanzenverwendung in der Gartenkunst.

VDG-Weimar 2014.

432 Seiten, 570 überwiegend farbige Abbildungen, gebunden, CHF 65.–, € 52.–.

Die Geschichte der Pflanzenverwendung ist so facettenreich wie die Erscheinungsformen von Gärten im Laufe der Zeit. Doch während Gärten bereits seit Ende des 19. Jahrhunderts Gegenstand kunstgeschichtlicher Forschung wurden, wurde die Pflanze bis in jüngste Zeit lediglich als Beiwerk stil- und entwicklungsgeschichtlicher Zusammenhänge behandelt. So kommt es, dass weder die Züchtungsgeschichte der Gartenpflanzen noch die Geschichte ihrer Verwendung hinreichend erforscht sind. Wer sich auf die Suche nach Hinweisen dazu macht, wird in vielen Fällen zwangsläufig den mühsamen Weg der Primärquellen beschreiten müssen. Greifbare Publikationen zu Forschungsergebnissen sind immer noch rar gesät und nur fragmentiert zugänglich, was auch damit zusammenhängt, dass das Thema in der Ausbildung von Landschaftsarchitekten und Kunsthistorikerinnen höchstens eine periphere Rolle spielt. Dies hat ganz praktisch zur Folge, dass es an Wissen und Methoden fehlt, den Pflanzenbestand historischer Gärten kritisch einzuschätzen und Wiederbepflanzungen sachgerecht zu planen.

Fast als Ausnahmeerscheinung darf in diesem Zusammenhang der Potsdamer Gartenhistoriker Clemens Alexander Wimmer gelten, der seit über zwei Jahrzehnten zu dem Thema

forscht und publiziert. Zahlreiche seiner Forschungsergebnisse sind in *Zandera*, den Mitteilungen aus der Bücherei des Deutschen Gartenbaues e. V. in Berlin oder auch in *Topiaria Helvetica* erschienen. Sein 2001 publiziertes Buch «Bäume und Sträucher in historischen Gärten» mag manchem Gartendenkmalpfleger eine willkommene Orientierungshilfe im Unterholz historischer Gärten gewesen sein. Bereits seit 2014 liegt nun das Buch «Lustwald, Beet und Rosenhügel» vor, in dem der Autor erstmals einen ausführlichen Überblick über die Geschichte und Verwendung der Gartenpflanzen von der Renaissance bis zur Moderne vorlegt. Dabei geht Wimmer epochenweise auf allgemeine Charakteristika, das Pflanzensortiment, Gartentypen, Verwendungsformen von Pflanzen sowie auf Autoren und Fallbeispiele ein. Ein abschliessendes Kapitel zu denkmaltheoretischen Fragen liefert Begrifflichkeiten und Methoden zur praktischen Umsetzung von Wiederbepflanzungen. Zahlreiche Abbildungen und mehrere Pflanzentabellen illustrieren das Werk. Übersichtlich gegliedert liefert es eine Gesamtschau der Geschichte der Pflanzenverwendung, basierend auf einem umfassenden europäischen Quellenfundus hauptsächlich aus Deutschland, England und Frankreich. Der Preis für diese Überblicksdarstellung ist freilich jener der Vereinfachung. Regionale Eigenheiten, Kulturräume und Handelswege bleiben weitgehend unberücksichtigt zugunsten eines greifbaren Gesamtbildes. Hinsichtlich der Gliederung des Buchs hält der Autor sich überwiegend an die geläufigen Kapitel der Gartengeschichte – angesichts des kaum zu überschauenden Themas und der Quellenlandschaft durchaus eine hilfreiche Entscheidung. Wenig nachvollziehbar erscheint dennoch die Erschliessung des 20. Jahrhunderts durch die Kapitel «Spät- und neuromantischer Garten», in Abgrenzung zum «Garten der Moderne». Die Problematik dieser Einteilung wird spätestens angesichts des sogenannten Bornimer Kreises um Karl Foerster, Hermann Mattern und Herta Hammerbacher deutlich. Trotz Vergleichbarkeit und enger Zusammenarbeit wird ihr Schaffen beispielhaft in den unterschiedlichen Kapiteln angeführt.

Das grosse Verdienst des Autors bleibt dennoch unbestritten, die Quellen übersichtlich gebündelt, sie kritisch eingeordnet und zahlreiche Anknüpfungspunkte zur weiterführenden Forschung aufgezeigt zu haben. Das überaus schön gestaltete Buch hat den 1. Platz des Deutschen Gartenbuchpreises 2015

in der Kategorie «Bestes Buch zur Gartengeschichte» erhalten. Ob Praktikerin oder wissbegieriger Gartenenthusiast: Wer es in den Händen wiegen wird, darf sich auf ein sinnliches und erkenntnisreiches Leseerlebnis freuen.

Johannes Stoffler

Wer Hochparterre liest,
hat Architektur und
Landschaft im Überblick.

www.hochparterre.ch



Hochparterre. Verlag für Architektur, Planung und Design

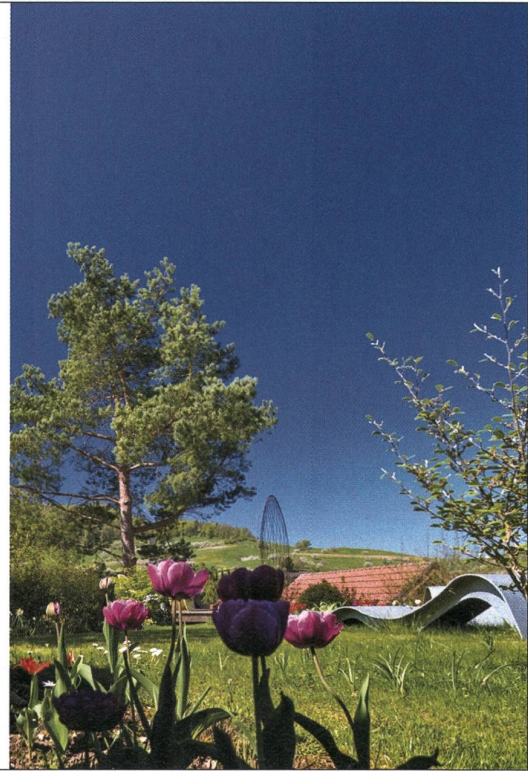


**SALATHÉ
RENTZEL**
Gartenkultur

«Wir haben Freude
an schönen Gärten
und Pflanzen»

seit 1894 Gestalten | Bauen | Pflegen

Bahnhofstrasse 4, 4104 Oberwil
T 061 406 94 11, info@salathe-rentzel.ch
www.salathe-rentzel.ch



die Gartenliebhaber.ch



LEUTHOLD
Gärtner von Eden®

Oberrieden/Zürich
Telefon 043 444 22 88
www.gartenliebhaber.ch

hören aufmerksam zu
beobachten genau
projektieren angemessen
bauen respektvoll
pflegen lebenslang